



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Forum Anthroposophie

Stephan Eisenhut

Die geistige Enthauptung Mitteleuropas

Zu ›Zwischen Himmel und Erde: Die Finanzkrise‹ von Jose Martinez*

Es gibt Themen, die sind gefährlich. Zu den gefährlichsten Themen in Mitteleuropa gehören sicherlich das Schicksal des deutschen Volkes und die Wirksamkeit der westlich geprägten Finanzwelt. Wer sich in diesem Themenbereich mit kritischen Fragen bewegt, läuft Gefahr, in die rechte Ecke gestellt zu werden. Dafür gibt es durchaus Gründe, denn zum einen stützen sich Ideologen aus dem rechten Spektrum zum Teil auf ähnliche Beobachtungen, die schon Rudolf Steiner am Anfang des 20. Jahrhunderts gemacht hat, und zum andern gibt es im anthroposophischen Umfeld Menschen, die dazu neigen, geisteswissenschaftliche Beobachtungen und rechte Ideologie zu einer kruden, vitalistischen Welt- und Lebensauffassung zu verbinden. Das ruft Gegenreaktion hervor, die wiederum ebenso radikal ausfallen können wie das, was Claudius Weise in dieser Zeitschrift als »identitäre Anthroposophie« bezeichnet hat.¹ So gibt es auch Vertreter einer Art »linksliberaler Anthroposophie« die auf ihrem Feldzug gegen die Vereinnahmung der Anthroposophie durch rechte Gesinnungen gleich alle zeitgeschichtlichen Aussagen Rudolf Steiners mitentsorgen wollen und jeden, der deren Sinn nachspürt, der rechtspopulistischen Hetze bezichtigen, dabei jedoch in der Plumpheit der Argumentation ihren rechten Antagonisten in nichts nachstehen.² Das Buch ›Zwischen Himmel und Erde: Die Finanzkrise‹ dürfte diesen Wächtern einer »reinen Anthroposophie«, also einer Anthroposophie, die von allem gereinigt ist, was ihrem

linksliberalen Weltbild widerspricht, genug Material für neue Feldzüge geben.

Brahmanentum und Finanzwelt

Das Buch ist das Ergebnis einer dreijährigen Forschungsarbeit zu den geistigen Hintergründen der gegenwärtigen Zeiterscheinungen, die ein Kreis von Menschen um den auf Lanzarote lebenden Bauern, Osteopathen und Tierarzt Jose Martinez betrieben hat. Martinez betreibt neben seinen beruflichen Tätigkeiten auch geisteswissenschaftliche Forschung auf anthroposophischer Grundlage und ist dabei zu eigenständigen übersinnlichen Erkenntnissen gelangt. Seine Erkenntnisse inspirierten die Gruppe zu einer empirischen, kulturgeschichtlichen Forschungsarbeit. Diese ist in einigen Punkten nicht unproblematisch, doch trägt sie viele interessante Phänomene zusammen und ist auch mutig genug, Dinge anzusprechen, die in Bezug auf Mitteleuropa als Tabu gelten.

Zentrales Anliegen des Buches ist, zu zeigen, dass die Formen, welche die gegenwärtige Finanzwirtschaft hervorbringt, ihre Wurzeln im indischen Kastensystem haben. Die Kräfte, die in der alten indischen Hochkultur mit Notwendigkeit eine bestimmte soziale Schichtung her-

* Jose Martinez (Hrsg.): ›Zwischen Himmel und Erde: Die Finanzkrise – Unsere Zeit in ihren kulturhistorischen Hintergründen‹, Verlag Vier Himmelsrichtungen, Reichenwalde 2016, 569 Seiten, 59 EUR.

vorbringen mussten, wirken in der Gegenwart in ungesunder, retardierender Weise insbesondere in der Finanzbranche fort. Diese koppelt sich immer mehr vom gesellschaftlichen Prozess ab und bringt eine Art Scheinhimmel hervor, dessen Repräsentanten die Brahmanen der Finanzwelt sind. Doch wird niemand Mitglied dieser Kaste, der nicht bereit ist, einen bestimmten Preis zu zahlen: Zwar erhalten in dieser Branche junge Hochschul-Absolventen die höchsten Einstiegsgehälter, doch müssen sie sich dieser durch unbedingte Loyalität gegenüber der Institution als »würdig« erweisen. Das beginnt mit durchgearbeiteten Nächten und endet mit einer vollkommenen Abschottung gegenüber den Kollegen, die notwendig wird, weil ein permanenter Konkurrenzkampf stattfindet, der eine Atmosphäre des Misstrauens, der Angst und der Lüge schafft. Der Aufstieg innerhalb dieser Branche ist also nur mit einer zunehmenden Ent-Ichung zu erreichen. Die so geschaffene Atmosphäre wird dann mehr und mehr in alle gesellschaftlichen Bereiche übertragen.

Schuldkomplexe

Die Gruppe um Martinez befasst sich also mit einer Art Sozialpathologie. Insbesondere geht es ihr um den geistigen Zustand Mitteleuropas. Im Nachwort stellt Martinez die Schuldrolle Deutschlands in Frage, die diesem Land nach dem Ersten Weltkrieg (Alleinschuldvorwurf) zugeschustert worden sei und mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges sich zu einer scheinbar nicht mehr hinterfragbaren Wahrheit verdichtet hat. Das verleitet ihn jedoch nicht, den »westlichen Weltimpuls« für die gegenwärtige Misere schuldig zu erklären. Die Träger dieses Impulses sind vielmehr selbst Opfer einer viel mächtigeren Geistigkeit, der sie sich nicht zu entziehen vermögen. Das Wirken dieser Geistigkeit wird versucht aus kulturhistorischen Hintergründen nachvollziehbar zu machen. Die Schuldfrage ist dabei eine Art Schlüssel für das Verständnis. Das westliche Finanzsystem zielt darauf ab, überall Schuldverhältnisse zu erzeugen. Die materielle Verschuldung legt den Menschen äußere Fesseln

an. Noch schlimmer wirken jedoch die inneren Fesseln, die durch das Gefühl einer moralischen Verschuldung entstehen, wie es in Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkriegs in breiten Schichten vorhanden ist. Dieses Schuldgefühl lähmt die Seele, erzeugt Unterwürfigkeit und verhindert ein freies, selbstbestimmtes Tun. Schuldgefühle dieser Art scheinen nach Auffassung der Autoren die gesamte Geschichte zu durchziehen. So entstand in den arischen Völkern, die aus der mittelasiatischen Steppe nach Indien gezogen waren (die Zeitangaben gehen hier bis 5000 v. Chr. zurück; es gab jedoch verschiedene Schübe insbesondere nach dem Ende der Harappa-Kultur um 2000 v. Chr.) das Gefühl, durch das Verlassen der Heimat sich den geistigen Kräften, die durch die Erdregion Indiens wirkten, ausgesetzt zu haben. Da sie diesen nicht widerstehen konnten, wurden sie von der Geistigkeit ihrer alten, harmonisch-hellen paradiesischen Heimat abgetrennt. Das so hervorgerufene Schuldgefühl bewirkte eine rückwärtsgewandte Sehnsucht nach der geistigen Heimat, die mit einer Verachtung der Erde einherging. Die Ausbildung des Kastensystems ist eine Folge dieser Stimmung: Diejenigen, die sich durch ihre Tätigkeiten mit der Erde »beschmutzten«, wurden verachtet, da sie durch ihre Erdverbundenheit die Trennung verstärkten. Die Brahmanen hingegen mussten rein bleiben, damit sie den Atman-Klang durch alle Kasten durchklingen lassen konnten. Hierdurch wurde für den sozialen Zusammenhalt gesorgt.

Nationalsozialismus und Brahmanentum

Im Nationalsozialismus tauchten diese Elemente in retardierter Form wieder auf. Diese Ideologie betrachtete die Deutschen als arisches Herrenvolk und benutzte die Swastika als identitätsstiftendes Symbol. Hitler selbst nahm die Stellung eines Gottes – Atman – ein, der sein »Auserwähltes Volk« unbeschränkt und unergründlich führte. Die »identitätsstiftende Wirkung« des Hitler-Regimes begründete sich jedoch nicht etwa auf einer Wiedererweckung des Atman-Klangs, der alle Schichten durchdrang, sondern auf einem System der Angst. Je-

der, und zwar bis in die höchste Führungsriege hinein, konnte aus dem vermeintlich gesunden Volkszusammenhang verstoßen werden, wenn er es wagte, sich dem Willen des Führers entgegenzustellen. Zudem wurde eine Doppelstruktur geschaffen, deren ungeordnetes Neben- und Übereinander von parteilichen und staatlichen Zuständigkeiten zu einer vollkommen Verwirrung und Entrechtung der Menschen führten. Die Autorengruppe vergleicht die Merkmale des historischen Kastensystems mit dem System der nationalsozialistischen Herrschaft und findet zwar keine exakte Wiederholung, doch durchaus strukturelle Gleichheiten.

Im 6. Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie aus dem Sonderling Adolf Hitler, der während seiner vierjährigen Dienstzeit als Soldat im Ersten Weltkrieg wegen »Unfähigkeit zur Menschenführung« lediglich zum Gefreiten befördert wurde, ein »soziales Mittelpunktwesen« werden konnte, »das mit einer rätselhaften Kraft Menschenmassen für sich einnimmt und steuert«. (S. 258) Die Gruppe untersucht daher, inwieweit diese Wesensveränderung mit dem Aufenthalt in der psychiatrischen Abteilung des Reservelazarets in Pasewalk zusammenhängen könnte, der aufgrund einer durch eine Senfgasvergiftung kurz vor Kriegsende aufgetretenen »hysterischen Erblindung« veranlasst wurde. Dabei stützen sie sich auf eine Imagination, die Jose Martinez bei einem Besuch in Pasewalk gehabt haben soll und die ausführlich in dem Buch wiedergegeben wird. Der unter Einwirkung von Opiaten und quecksilberhaltigen Medikamenten stehende, nahezu leblose Patient wurde demnach mit Hilfe elektrischer Schläge – d.h. mit untersinnlichen Kräften – aufgerichtet. Dadurch wurde der eigene Denkinhalt ausgelöscht und das Ich entfernte sich. So entstand eine entleerte Hülle, die zum Gefäß für eine fremde geistige Macht wurde. (Vgl. S. 259f.)

Kaspar Hauser

Der so ent-lichten Führungsgestalt Adolf Hitlers stellt Martinez in seinen Imaginationen eine andere Gestalt gegenüber, die genau 99 Jahre vor Hitlers Machtergreifung ermordet wurde:

Kaspar Hauser. Dieser sei, so Martinez, »in der besonderen Komposition von geologischen und sozialen Gegebenheiten in und um das Schloss Pilsach herum bis zu seinem 16. Lebensjahr sorgfältig von jedem Kontakt mit astralischen Einflüssen der Welt bewahrt und durch die Wirkung hoher geistiger Wesen – wie in einer Art zweiten Schwangerschaft – auf seine völkerverbindende Mission vorbereitet« worden. (S. 253) Eine Aussage, die insofern befremdet, als hier die unmenschliche Gefangenschaft des Kindes Kaspar Hauser als ein Plan hoher geistiger Wesen dargestellt wird, die zu Vorbereitung seiner Mission dienen sollte. Im 5. Kapitel, in dem »das lange 19. Jahrhundert der deutschen Geschichte« behandelt wird, erläutert Martinez, dass durch Kaspar Hauser eine geistige und soziale Erneuerung Europas bewirkt werden sollte, die sich »vor allem in einer neuen Art der politischen Führung widerspiegelt hätte. Eine Führung, geprägt von moralischen Grundsätzen und einer geistigen Ausrichtung, die der zunehmend erstarkten materiellen Entwicklung mit der Industrialisierung die notwendige Kontur gegeben hätte.« (S. 213)



Kaspar Hauser (1812–1833)

Volkskultur und Ich-Kultur

Wer die Skandalrede des rechtslastigen AFD-Politiker Björn Höcke vom 17. Januar 2017 neben diese Argumentation hält, könnte einige Parallelen entdecken. Auch Höcke spricht von einem Schuldkomplex, der lähmend auf der Seele des deutschen Volkes liege: »Und schon Franz Josef Strauß bemerkte: Die Vergangenheitsbewältigung als gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe, die lähmt ein Volk [...]. Und diese dämliche Bewältigungspolitik, die lähmt uns heute noch viel mehr als zu Franz Josef Strauß' Zeiten. Wir brauchen nichts anderes als erinnerungspolitische Wende um 180 Grad!«³ Höcke problematisiert ebenfalls die Entfesselung der Finanzmärkte und die Ökonomisierung der Gesellschaft.⁴ Doch kommt Höcke eben nur zum Begriff des Volkes und nicht zum Begriff der menschlichen Individualität. Genau dadurch rutscht er in einen völkischen Vitalismus hinein, der mit den Mitteln des Staates geschützt und erhalten werden soll.

Für die Gruppe um Jose Martinez hat der Volksbegriff durchaus eine Bedeutung. Allerdings darf das Element der Volkseigenschaften nur die Grundlage für die Entfaltung der Ich-Kräfte sein. Gerade in der Ablösung der Ich-Kräfte von der Volksgrundlage erkennen sie eine »geistige Enthauptung Mitteleuropas«, die im 19. Jahrhundert eingesetzt hat und im Nationalsozialismus zu einer Kulmination gekommen ist. Den Geist des westlichen Finanzsystems erkennen sie als von gleicher Art wie jener, der im Nationalsozialismus gewirkt hat. Durch diesen Geist wurde auch – weitgehend erfolgreich – versucht, die Beziehung des deutschen Volkes zum slawischen Volk zu zertrennen. Dieser Abtrennungsprozess begann mit den Versailler Verträgen, wurde durch die Heimholungspolitik Hitlers fortgesetzt und gipfelte dann in der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg.

In wohlthuender Abgrenzung gegenüber einer solchen völkischen Auffassung des Volksbegriffs arbeitet die Autorengruppe mit einem seelisch-geistig bestimmten Volksbegriff, der auf Johann Gottlieb Herder zurückgeht. (Vgl.

S. 176) Völker werden hier als Träger bestimmter seelisch-geistiger Eigenschaften verstanden. Die seelisch-geistigen Eigenschaften der Deutschen, die in der Zeit des Deutschen Idealismus zu einem Höhepunkt gelangt waren, hätten durch die seelisch-geistigen Eigenschaften der slawischen Völker eine Fortentwicklung erfahren können, wenn auf kulturellem Gebiete der Austausch intensiviert worden wäre. Die bis ins 20. Jahrhundert hinein bestehenden deutschen Siedlungsräume im slawischen Kulturraum hätten für diese Begegnung eine hervorragende Bedingung geboten. Es wird das anhand der Entwicklung des deutschen Wesens in einem Zeitraum von mehr als 1.000 Jahren im 4. Kapitel aufgezeigt.

Im Gegensatz zu den westlichen Monarchien, wo sich das Königtum gegenüber den Territorialfürsten durchsetzen konnte, behielten im deutschen Kaiserreich die Fürsten die Oberhand. Gegenüber dem Zentralismus des Westens – besonders in der Form des absolutistischen französischen Staates – wurde durch diese Föderalisierung des Reiches stärker ein »territorial-kommunikatives Prinzip« veranlagt. Auf der Ebene des geistigen Lebens gelangte dieses im deutschen Idealismus zu einem Höhepunkt: das Deutschtum wurde kosmopolitisch verstanden. Novalis z.B. galt es geradezu als undeutsch, bloß deutsch zu sein. Als besonderes Charakteristikum wird herausgearbeitet, dass das Geistige nun nicht mehr vom Einzelnen allein empfangen wurde, sondern sich in die kommunikativen Zwischenräume ergoss. Diese Qualität hätte über die vielen deutschen Sprachinseln in den slawischen Sprachraum hineingetragen werden können.

Dem steht diametral die Auffassung Björn Höckes entgegen. Dieser ist interessanterweise als Kind Vertriebener aus den deutschen Ostgebieten in Westdeutschland aufgewachsen. Die Schwierigkeit, die mit den Volkseigentümlichkeiten der Deutschen verbundenen Verhältnisse richtig zu beurteilen, liegt darin, dass bei vielen dieser Vertriebenen eine starke Neigung zu rechtem, vitalistischem Ideengut zu beobachten ist. Es ist, als ob im Ätherischen dieser Menschen noch immer eine starke Beziehung

zu den Erdkräften dieser Ostgebiete vorhanden ist. Das könnte die Neigung erklären, anstelle der Entwicklung einer Ich-Kultur ein altes Blut- und Bodenprinzip aufleben zu lassen. Eine deutsche Volkskultur ohne Ich-Kultur entwickeln zu wollen muss aber geradezu notwendig in den Abgrund führen. Denn dann wird der Osten lediglich das rohstoffreiche Hinterland für den besonders stark ausgeprägten organisierenden Geist der Deutschen, während die seelisch-geistigen Qualitäten, die bei den slawischen Völkern vorhanden sind, ignoriert werden. Gegen diese im Erbstrom veranlagte und dem leibgebundenen Denken entspringende Ambition der Deutschen fühlt sich der Westen gedrängt, mit all seinen Mitteln anzukämpfen.

Dreigliederung und Katholizismus

Die Frage nach der Ich-Kultur ist die Frage nach dem Christus als dem Menschheits-verbindenden Liebewesen. Insofern stellt dieses Buch den Versuch dar, einen Weg zum Christus zu finden. Dieser Weg führt durch Abgründe, die hier auch kritisch beleuchtet werden sollen, ohne dadurch das Verdienstvolle der vorliegenden Arbeit zu schmälern. Das 4. Kapitel ist zweifellos der Höhepunkt der Ausführungen. Denn in dem dialogischen Austausch der freien Geister liegt in der Tat der Zukunftskeim des freien Geisteslebens. Doch wird daran, bis auf wenige vage Hinweise, in den dann folgenden Kapiteln nicht mehr richtig angeknüpft. Stattdessen wird in sieben weiteren quälenden Kapiteln der Untergang Mitteleuropas geradezu exzessiv ausgewalzt, ohne der Frage nach den aufbauenden Kräften die rechte Aufmerksamkeit zu widmen. Eklatant schwach ist das abschließende 12. Kapitel, das Jose Martinez selbst verfasst hat. Das ordnende und gliedernde Denken, das auf die äußeren Erscheinungen gerichtet ist, rollt einfach fort und weiß sich nur noch mit religiös getönten Appellen gegenüber den zuvor dargestellten Zerstörungskräften zu retten. Martinez mag über die Fähigkeit der imaginativen Schau ätherischer Kräftewirkungen verfügen. Doch gerinnen ihm diese Bilder in abstrakte Formen, ohne dass sein Denken in der Lage scheint, sich

aus eigener Kraft im gedankengestaltenden Prozess zu erhalten.

Im Hintergrund der Ausführungen steht die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus, die hier von der Wahrnehmung geografisch wirkender ätherischer Kräfteströmungen her entfaltet wird. So sieht Martinez die Aufgabe Englands darin, »den wirtschaftlichen Pol für die geistige Grundlage des Gralsimpulses von Karl dem Großen (747/8–814) zu entwickeln, so wie Frankreich den rechtlich-politischen Pol und Deutschland den Geistespol entwickeln sollte.« (S. 436) Allerdings wird diese Idee nirgendwo gedanklich hergeleitet. Dadurch schieben sich überall Unschärfen in die Betrachtung. So werden Rechtsleben und Wirtschaftsleben immer einseitig vom Geistesleben aus betrachtet. Durch Kaspar Hauser, hätte die politische Führung der deutschen Fürsten und zuletzt auch der europäischen Staaten eine geistig-moralische Erneuerung erfahren können, wenn die Gegenkräfte dies nicht durch seine Ermordung zunichte gemacht hätten. England hätte den Wirtschaftspol auf der Grundlage des Gralsimpulses entwickeln können, wenn es nicht sein Empire auf der Grundlage des in der Welt zusammengeräubten Goldes aufgebaut hätte. (Vgl. S. 437) Überall wirkt etwas Moralisierendes in die Betrachtung hinein, das aus der Sehnsucht nach der Verbindung mit dem Übermenschlichen entspringt.

Auf der anderen Seite steht eine intensive Auseinandersetzung mit dem Untermenschlichen. Aber auch diese wird stark auf der Ebene der Wahrnehmung geführt, während die rein gedankliche Auseinandersetzung unterbleibt. Wird aber das Willenselement im Gedankenleben nicht entwickelt – Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhang auch vom Willensweg zu Christus⁵ –, dann hat das zur Folge, dass von der Wahrnehmungsseite sich ein lähmendes Element geltend macht, das sich zudem noch verstärkt, je mehr man sich mit den untermenschlichen Kräften befasst. Die aus dem Untermenschlichen wirkende Geistigkeit kann auf diesem Weg nicht bewältigt werden. Stattdessen werden nach der geistigen Seite hin immer wieder Behauptungen aufgestellt, die

frei schwebend im Raum stehen und letztlich nur gutgläubig zur Kenntnis genommen werden können oder eben zurückgewiesen werden müssen. Ein eklatantes Beispiel hierfür findet sich da, wo Martinez Hitler und den spanischen Diktator Franco einander gegenüberstellt. Im Gegensatz zu Hitler habe Franco sein Ich bewahren können. Er habe »eine Mission ergriffen [...], zwar nach altkatholischem Modell und auch retardierend, aber mit Ich-Funktion und gebunden an einen Missionsgedanken, der Spanien seine aufrechte Haltung bewahrt hat als spirituelles Land, die Deutschland durch Hitler verloren hat«. (S. 261) Der Katholizismus arbeitet eben mit der Figur der moralisch integren Führungsgestalt, die den schwachen Menschen die Orientierung für ihr seelisches Leben zu geben vermag – selbst dann, wenn die moralische Integrität längst abhanden gekommen ist.

Gefahren und Aufgaben

Die Autorengruppe bietet ein ähnliches Bild: In ihrer Mitte steht ein Schauender mit sicherlich hohen moralischen Qualitäten, der die orientierungstiftenden Bilder gibt. Diese werden vom Umkreis aufgegriffen und anhand der äußeren Beobachtung ausgearbeitet und vertieft. Dabei wird auch ein begriffliches Instrumentarium entwickelt, welches aber ganz einseitig die verstandesmäßig-ordnende Seite des Denkens anspricht. Das reicht aber nicht aus, um die Kräfte, mit denen man sich konfrontiert, auch bewältigen zu können. Die Christus-Suche, so hat man den Eindruck, gerät ins Stocken. Die Begriffe werden nicht verwandelt, sondern lediglich mit religiösen Motiven verbunden, die

das Gefühl ansprechen sollen. Dadurch aber zieht der Katholizismus gewissermaßen durch die Hintertür wieder ein, den auf der Vorderseite mit aller Kraft zu überwinden angestrebt wird. Denn das Ideal, welches anhand des deutschen Idealismus entwickelt wurde, ist alles andere als katholisch: Der dialogische Austausch freier Geister, der die Grundlage dafür bietet, dass ein höheres Geistiges in den kommunikativen Zwischenraum einziehen kann.

Mit dem Katholizismus ist es so eine eigentümliche Sache. Auf der einen Seite sucht er die Mitte zu finden zwischen dem westlich-links-liberalen Intellektualismus und dem östlich-völkischen dumpfen Willenselement. Indem er sich insitutionell verfestigt, wird er zum Gegner der Anthroposophie. Zugleich trägt er durch seine tiefe Verbundenheit mit dem aristotelischen und platonischen Denken in sich die Anlage, die Anthroposophie in besonders tiefer Weise aufzufassen. Da, wo Katholiken an diese Denktradition ernsthaft und individuell anknüpfen, kommen sie früher oder später zur Anthroposophie. Da, wo die Anthroposophie bloß inhaltlich aufgegriffen wird und nicht eine Verwandlung des Denkens angestrebt wird, droht der Rückfall in den Katholizismus.

Viele der Themen, die in »Zwischen Himmel und Erde« bearbeitet werden, könnten für die Gesundung des sozialen Organismus fruchtbar gemacht werden, wenn parallel dazu der Formung und Gestaltung des eigenen Denkens mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde. Denn die Willenskraft, die dafür aufgewendet werden muss, ist zugleich der Schutz vor den Kräften, mit denen der Mensch sich in Zukunft immer mehr wird konfrontieren müssen.

1 Claudius Weise: »Identitäre Anthroposophie – Was in der anthroposophischen Bewegung leider vorgeht«, in: DIE DREI 10/2017, S. 55-59.

2 Vgl. den von Michael Eggert auf seinem Blog eingestellten Beitrag »bobby: Selbstfindung in einer Scheinwelt giftiger Prophetien der Suggestion und Täuschung« – <https://egoistenblog.blogspot.de/2017/11/bobby-selbstfindung-in-einer-scheinwelt.html>, der Daniele Ganser, Alice Weidel, Ken Jebsen und zuletzt Rudolf Steiner selbst zu einer

undifferenzierten braunen Brühe zusammenrührt.

3 www.tagesspiegel.de/politik/hoেকে-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518-all.html

4 Höcke bezieht sich dabei vor allem auf die sogenannte »Ruck-Rede« des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog von 1997, die er als ein »Rede gegen das deutsche Volk« bezeichnet.

5 Rudolf Steiner: »Der innere Aspekt des sozialen Rätsels« (GA 193), Dornach 1989, S. 62f.